

U. I. O. G. D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

22. Jahrgang. No. 24

Münster, Saak., Donnerstag, den 23. Juli 1925

Fortlaufende No. 1116

Welt-Rundschau.

Die Räumung des besetzten Gebietes hat begonnen.

Am 2. Juli kam aus Paris eine dunkle und geheimnisvolle Meldung, deren Ursprung nicht bekannt ist. Sie lautet: „In Paris erreichte am Mittwoch abend (1. Juli) ein angeblich aus Diplomatentreifen duragesichertes Gerücht Senfation, nach dem Frankreich die Abfertigung des besetzten Gebietes (1. Juli) ein angeblich aus Diplomatentreifen duragesichertes Gerücht Senfation, nach dem Frankreich die Abfertigung des besetzten Gebietes...

die Alliierten dem deutschen Volke den Dawes-Plan aufbürdeten, zwischen Herriot und der deutschen Delegation, vor allem durch den Druck Amerikas und Englands, zu einem Verständnisse wegen Räumung des besetzten Gebietes kam. Ohne ein solches hätte Deutschland, obwohl es sich in größter Not befand, diese bittere Bille kaum so artig geschluckt. Ob ein solches Verständnis schriftlich niedergelegt oder bloß mündlich abgemacht wurde, bleibt dahingestellt. Das aber ein solches Verständnis schriftlich niedergelegt oder bloß mündlich abgemacht wurde, bleibt dahingestellt. Das aber ein solches Verständnis schriftlich niedergelegt oder bloß mündlich abgemacht wurde, bleibt dahingestellt...

sonne, da ihm besetztes Gebiet viel lieber sei als Zahlungen. Dieser Auspruch wurde niemals dementiert, so ungelegen dessen Veröffentlichung Frankreich auch sein mußte. Außerdem ist es Tatsache, daß Poincare, solange er am Ruder war, es stets so einzurichten mußte, daß Deutschland seinen Forderungen unmöglich nachkommen konnte. Als vor ganz kurzer Zeit Deutschland den Bericht der militärischen Schmelzkommission zugestellt bekam, wurde ihm von den Mächten bedeutet, daß mit der Räumung des besetzten Gebietes nicht begonnen werden könnte, bevor es die darin enthaltenen Forderungen betreffs gründlicher „Entwaffnung“ erfüllt hätte. Noch ist Deutschland mit seiner Antwort auf dieses wichtige und heuchlerische Schriftstück nicht fertig; es hat bloß im allgemeinen zugestimmt, daß es wirkliche Verletzungen gegen das Versailler Dekret, falls solche vorhanden seien, abstellen wolle. Seit längerer Zeit wird auch über den sog. Sicherheitspakt hin und her disputiert, aber eine Einigung über einen solchen liegt gegenwärtig in weiter Ferne als am Anfang der Unterhandlungen. Auch ist ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, solange nicht vieles zugunsten Deutschlands geredet ist, jetzt unwahrscheinlicher als vor Monaten. Noch vieles andere ließe sich hier anführen. Die Wünsche Frankreichs, wie man sie bisher kannte, sind der Erfüllung nicht näher gerückt. Ja, es gewinnt den Anschein, als ob Frankreich auf manche derselben Verzicht leisten müßte, besonders wenn es sich entschließt, besetztes Gebiet aufzugeben. Wie muß das Poincare, dem Unentwegten, und seinem Anhang auf die Seele brennen! Und doch hat man nicht vernommen, daß er auch nur ein Wort gegen die beschlossene Räumung „seiner“ Ruhr und des Rheinlandes geäußert hätte. Hat auch er sich befehzt?

hierin die Lösung des Rätsels? Nicht etwa Frankreich, deshalb in solcher Eile, das besetzte Gebiet Deutschlands zu räumen, weil es seine Armeen in Marokko so notwendig braucht? Wenn dieses der wahre Grund ist — und er entspricht gewiß viel eher dem Charakter Frankreichs als der den Briand angegebene — dann wird die Räumung des besetzten Gebietes gerade so lange vorangehen, als Frankreichs Rot dauert. An dem Tage, an dem es über Abd el Krim einen entscheidenden Sieg erringt, wird auch die Räumung zum Stillstande kommen. So, es würde keinen steineren Frankreichs überraschen, wenn an dem nämlichen Tage der Vormarsch in geräumtes deutsches Gebiet von neuem begäunne. Deshalb wäre es keinem Deutschen und keinem, der den Wunsch hegt, daß Deutschland leibhaftig möge, zu verargen, wenn er noch marokkanischen Führer, der sein Vaterland von dem Joch Frankreichs befreien will, vollständigen Erfolgs wünschte. Ein solcher Wunsch braucht durchaus nicht undrücklich zu sein, er kann sich von allem Nachgefühl frei halten. Obwohl Abd el Krim Mohammedaner ist und es noch so manche echt Tatholische Franzosen gibt, ist doch Frankreich seit Generationen weder von wahren Christen noch von christlichen Grundgesetzen regiert worden. Die Regierung Frankreichs liegt seit langer Zeit ausschließlich in den Händen der Loge. Diese strebt durch Frankreich die Welt Herrschaft an. Wenn man zwischen den zwei Hebeln, dem Mohammedanismus und der Loge, wählen muß, ist ersteres als das kleinere Übel bei weitem vorzuziehen. Außer dem bezieht keine Gewalt, daß infolge der Vertreibung Frankreichs als Marokko der Mohammedanismus die Welt Herrschaft erringen würde. Aber die Gefahr, daß die Loge die Welt Herrschaft an sich reißen würde, sofern Frankreich seine bisherige Stellung behauptet und befestigt, ist eine wirkliche.

Die spärlichen Nachrichten, die über die Vorgänge in Marokko verbreitet werden, machen es nicht möglich, sich darüber ein klares Bild zu machen. Stellt man die bekannten Möglichkeiten zusammen und zieht man vor allem in Betracht, daß Spanien und Frankreich sich vereinigt haben, um Marokko zu blockieren und Abd el Krim alle Zufuhr an Waffen und Lebensmitteln abzuschneiden, so ist es hart zu begreifen, wie der Krieg anders als mit einem vollständigen Siege Frankreichs enden konnte. Doch es spielen in diesem Kampfe viele Faktoren mit, die wir nicht kennen. Die Franzosen, welche die Lage der Dinge besser kennen sollten als andere, sind jedenfalls nicht sehr optimistisch. Das zeigen schon die in die Welt geleiteten Nachrichten über den Fortschritt des Feldzuges, die doch teilweise dazu bestimmt sind, den Mut der Franzosen zu Hause aufrecht zu erhalten. Ein wirklich hoffnungsvoller Ton kam bisher niemals zum Durchbruch. Das seltsame, daß aus den Worten des neuen französischen Reichsherrn hervor, der wiederholt auf den bitteren Ernst der Situation aufmerksam gemacht hat. Es geht aber besonders daraus hervor, daß die französische Regierung auf die Suche gehen mußte, um einen der jüngeren unter den tüchtigsten Generälen zur Übernahme des Befehls in Marokko zu bewegen. Es heißt, daß mehrere Offiziere ein solches Angebot abgelehnt haben. Zeigt das nicht vielleicht, daß sie fürchteten, in Marokko keine Vorbeeren zu holen?

Der Lügenbericht. Aus dem Märdentage des Generals Wald. Jetzt, nachdem die so überaus blamable Kontrollnote veröffentlicht worden ist, hat die französische Regierung es auch über sich gewonnen, den ihr zugrunde liegenden Bericht der Interalliierten Kontrollkommission über die Ergebnisse der Generalinspektion nun zwar nicht zu veröffentlichen — sie hat ihre Gründe dafür, — wohl aber auszugeweiht bekannt zu geben. Ein Dokument, an das man mit allerhand Erwartungen herangeht, um bei seiner Lektüre festzustellen, daß es diese Erwartungen noch bei weitem übertrifft. Ein französisches Blatt, die „Ere Nouvelle“, zeigt als einziges die Zivilcourage, wenigstens thoelche Kritik an dem Bericht und an der Entwaffnungsnote zu üben, die sie zwar eine „Robben-digkeits“ nennt, aber eine „graunliche“, und von der sie sagt, sie lasse nicht nur die Niederlage Deutschlands von neuem anleben, sondern erinnere übermals daran, daß die Sieger den Besiegten eine einseitige Entwaffnung auferlegt hätten und eine Kontrolle, deren Demütigendes unmöglich nicht gefühlt werden könne; die Sieger hätten die Besiegten zu einem untergeordneten Mitglied der Völkerrunde gemacht. Und die „Ere Nouvelle“ schreibt weiter: „Wo sind denn die 35,000 bis 40,000 Kanonen, die fünf bis sechs Millionen Handfeuerwaffen und die 20,000 Flugzeugmotoren, welche Deutschland nötig hätte, um ein Afrika an unserer Grenze zu unternehmen? Außerdem muß man doch sagen, daß es weder mit 180,000 Mann noch mit 150,000 Mann Zänpolizei und all den anderen, die für den inneren Dienst nötig sind und für die eine Verfassung praktisch gar nicht vorhanden ist. Polen angreifen und besetzen kann. Man fühlt eine gewisse Verlegenheit, wenn man zu so einfachen Elementen der Diskussion zu flucht nimmt, aber in Wahrheit werden die Berichte Hods' und Wald's nur geheim gehalten, um besser einer an Deutschland gerichteten Note zum Vorwand dienen zu können, auf daß man eine Herabsetzung seiner industriellen Produktionsmittel erziele. Man spricht in den Berichten (soweit in der Welt bekannt) nicht von der Veroffentlichung von Gebäuden für Verbleibende.“

Man dürfte kaum weit irre gehen, wenn man annimmt, daß Briand selbst, resp. Poincare und die ganze gegenwärtige französische Regierung, diese Meldung der taunenden Welt mitgeteilt hat. Daß dieses Gerücht „angeblich aus Diplomatentreifen duragesichert“ sein soll, verschlägt nicht im mindesten. Im Gegenteil. Wer sich auch nur die geringste Mühe gegeben hat, die Diplomatensprache zu studieren und sie mit den folgenden Sandlungen und Ereignissen zu vergleichen, der könnte kaum etwas anderes erwarten, als daß einer solchen Meldung ein derartiges Mäntelchen umhängt wäre. Was den stärksten Verdacht erregt, daß die Meldung direkt, wenn auch durch einen sorgfältig bedeckten Kanal, von der Regierung selbst komme, ist die angebliche Rede Briand's in der Kabinettsitzung. In Wirklichkeit hat die Besprechung Briand's mit seinen Kollegen jedenfalls ein ganz anderes Gesicht gehabt. Das französische Kabinetts enthält lauter Mitglieder, die der echt französischen Diplomatensphäre der Gegenwart angehören. Und wer könnte sich auch nur einbilden, daß diese sich über Ehrlichkeit und Vertragstreue u. dgl., zumal Deutschland gegenüber, unterhalten würden, wie man das von gewissenhaften Christen kaum schon erwarten könnte? Nein, eine solche Sprache können moderne Diplomaten, wenn sie unter sich sind, besonders französische Diplomaten, die sich mit deutschen Angelegenheiten befaßen, unmöglich führen. Eine solche Sprache ist für diejenigen beachtenswert, deren Zahl Legion ist und die niemals alle werden, für die Träger der „öffentlichen Meinung“. Es ist vor allem in der Gegenwart von höchster Wichtigkeit, daß diese von der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit Frankreichs eine hohe Meinung haben. Es ist wahrscheinlich, daß es bei dem im vergangenen Jahre zu London getroffenen Abkommen, wodurch

die Güte einer Speise erprobt sich beim Essen und die Erfüllung ist der beste Beweis für die Echtheit einer Prophezeiung. Am 13. Juli kam von Berlin die Nachricht, daß die Räumung der Ruhr durch französische Truppen begonnen habe, fast alle Truppen hätten Gelsenkirchen, einen der wichtigsten Mittelpunkte des großen deutschen Kohlen- und Eisengebietes, verlassen. Diese wurde am 17. Juli durch eine Meldung aus Paris und eine andere aus Brüssel ergänzt, deren erstere besagt, das auswärtige Amt habe angekündigt, Frankreich werde die Ruhr bis Ende Juli vollständig räumen, der Abzug habe bereits begonnen. Die Meldung aus Brüssel teilt mit, daß Belgien mit Frankreich und England die baldige Räumung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, den sog. Sanftionsstädten, gleichzeitig mit dem Abzug aus anderen Orten in der Ruhr vereinbart habe. Dazu kommt am 18. Juli aus Berlin die Bestätigung, daß die Räumung der Ruhr in vollem Gange sei. Das ist wirklich einmal eine Sensation, die sich auch ein aller Sensation abgeneigter Mensch gefallen lassen kann. Unverhofft gefallt oft. Die „Befehlung“ Frankreichs scheint in der Tat eine gründliche zu sein. Da sie innerlich und echt ist, soll später untersucht werden. Es ist noch gar nicht so lange her, daß man aus Frankreich zu vernennen gewohnt war, die Tristen für die Räumung des Rheinlandes hätten überhaupt noch gar nicht begonnen, da Deutschland noch nicht allen Bestimmungen des Versailler „Vertrages“ nachgekommen sei. Dieser hatte nämlich bestimmt, daß das besetzte Rheingebiet insoweit nach 5 und 10 und 15 Jahren zu räumen sei. Der Anfang hätte letzten Januar mit dem köhner Abschnitte gemacht werden sollen. Wer erinnert sich hierbei nicht des Ausspruches des Ruhrräubers Poincare, der durchaus nicht wünschte, daß Deutschland den an dasselbe gestellten Forderungen nachkommen

Gewiß, in Frankreich ist in ungläublich kurzer Zeit eine gründliche Veränderung in allen Kreisen der Bevölkerung vor sich gegangen. Ist es eine aufrichtige Befehlung? Besteht wirklich die Hoffnung, daß Frankreich, das bis jetzt dem Weltfrieden überall die Wege verbarter hatte, von jetzt an dem Frieden die Wege ebnen werde? Sollte Gott, es wäre so! Vielleicht möge die Welt noch von dem gänzlichen Untergange zu retten. Seit dem Waffenstillstande scheint der Friede der Welt mehr in die Hände Frankreichs als in die aller anderen Mächte zufließen gekommen. Gelegentlich gesehen zu sein. Es hat seinen Reiz nicht nur nicht erfüllt, es hat im Gegenteil denselben dazu mitgebracht, den Frieden, soweit es von ihm abhängt, für alle Zeiten unmöglich zu machen. Es hat nun fast den Anschein, als wäre an Frankreich das Wort ergangen: „Wie Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter sein“ (Lukas 16, 2). Wir mögen hoffen, daß nach dem Plane der göttlichen Vorsehung die Welt noch einmal gelehrt werden müsse. Da Frankreich sich hierzu als ein unumkehrbares Werkzeug erweisen hat, hat sich der Herr ein anderes oder mehrere andere erkoren. Worin dieselben bestehen werden, das wird die Zukunft lehren. Für die Gegenwart genügt es zu sehen, daß das unbrauchbare Werkzeug zur Seite gelegt wird. Der am 17. Juli von Paris ausgegebene Radriocht, von der oben die Rede war, ist die Bemerkung, beigefügt: „Ein Teil der Streitkräfte, welche nach dem Riff Kriegsschauplatz geschickt werden, wird den Besatzungstruppen entnommen.“ Liegt etwa

gegenüber den lügenhaften Behauptungen des Berichtes sei in aller Stürze festgestellt, daß der Kommissar alle Dokumente, die sie sehen wollte, ohne weiteres vorgelegt worden sind — bis auf einen Fall, in dem ein Beamter Bettelzettel für Seerescheinungen nicht vorgelegt hat; ohne Abnahme mit geduldiger denn Anweisung von Reichswehrministerium her; aus dem an sich überaus berechtigten Wunsch heraus, der Industriehöhe der Entente — dem, die „Ere Nouvelle“ hat nur zu recht, eine Industriehöhe gründen Stils war in Weltlicht diese „militärische Kontrolle“ dieses militärisch vollkommen abgedruckte Material nicht anzugeben. Vermindert worden in die Vorlegung solcher Dokumente, die nicht existierten. Selbstverständlich wissen die militärischen Vorgesetzten genau, daß Radriochtungen über die Bestände an Kriegsgerät und Erzeugnissen der deutschen Fabriken während des Krieges nicht vorhanden und nicht vorhanden sein können. Eine ostentative Registrierung dieser Bestellungen und Bestände hat angeht ihres Rechenausmaßes nicht stattfinden können. Wäre der Streik unter geordneten Verhältnissen zu Ende gegangen, so wäre vielleicht nach ein paar Jahren das Streikministerium in die Lage gekommen, diese Dinge in weitestgehend zu überblicken. Statt dessen kam das Chaos, bei dem militärische Akten tausendfach von Pflanzgetreuen verbrannt, von Pflanzgetreuen verlassen und verstreut worden sind. Kein Mensch ist heute in der Lage, auch nur annähernd festzustellen, was an Kriegsmaterial während des Weltkrieges in Deutschland bestell und geliefert worden ist. Was ist klarer, als daß auch die Generalinspektion das alte Spiel wieder aufgenommen

habe am 17. Juli von Paris ausgegebene Radriocht, von der oben die Rede war, ist die Bemerkung, beigefügt: „Ein Teil der Streitkräfte, welche nach dem Riff Kriegsschauplatz geschickt werden, wird den Besatzungstruppen entnommen.“ Liegt etwa

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.